

# EVA erweitert den Praxis-Horizont

Qualifikation zur Entlastenden Versorgungsassistentin in haus- und fachärztlichen Praxen

Von Klaus Dercks, ÄKWL

Patientenversorgung im Team ist das Modell der Zukunft: „Wir brauchen eine gute strukturierte Zusammenarbeit mit anderen Berufen, weil wir als Ärztinnen und Ärzte nicht alles selber machen können. Wir brauchen Entlastung, um mehr Zeit für unsere Patienten zu gewinnen“, brach Dr. Hans-Albert Gehele eine Lanze für verstärkte interprofessionelle Kooperation in der ambulanten Patientenversorgung. „Jeder muss seine Stärken ausspielen können“, forderte der Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe – wie das gelingen kann, stellten Ärztekammer und Kassenärztliche Vereinigung bei einer Veranstaltung der Akademie für medizinische Fortbildung gemeinsam vor. Sie informierten über die Qualifikation Entlastender Versorgungsassistentinnen und -assistenten (EVA) und ihren Einsatz in haus- und fachärztlichen Praxen.

Bei der Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsberufen, das machte der Kammerpräsident unmissverständlich klar, müsse die Rolle des Arztes bzw. der Ärztin klar definiert sein, es dürfe bei der Neuverteilung der Versorgungsaufgaben nur um die Delegation, nicht aber um die Substitution ärztlicher Tätigkeiten gehen. Ein weiteres wichtiges Anliegen der Ärztekammer: Unter einer neu verabredeten Zusammenarbeit der Berufe dürfe die ärztliche Weiterbildung nicht leiden.

Auch Dr. Volker Schrage, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe und Allgemeinarzt im münsterländischen Legden, erteilte der Substitution ärztlicher Leistungen eine Absage – sie spare noch nicht einmal, wie von der Politik erhofft, Kosten. Dr. Schrage warb vielmehr dafür, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Praxen zu qualifizieren, ihnen Vertrauen zu schenken und ihnen vor allem zuzutrauen, mit den neu erworbenen Kompetenzen zu arbeiten. „Man muss das Modell auch nutzen“, forderte Schrage seine Kolleginnen und Kollegen auf, qualifizierte EVA gemäß ihren Fähigkeiten einzusetzen. So lasse sich Versorgung ak-

tiv gestalten – im Sinne von Patienten, von MFA und auch im Sinne guter Arbeitsbedingungen für Ärztinnen und Ärzte. Hier seien die Praxisinhaber gefragt, betonte Dr. Hans-Peter Peters, Beauftragter der ÄKWL im Bereich Medizinische Fachangestellte, der die Veranstaltung moderierte: „Es kommt auf den Chef an, das zu ermöglichen.“

„Man darf etwas wagen“, war die Mut machende Botschaft von Prof. Dr. jur. Karsten Scholz. Der Leiter des Dezernats Recht der Bundesärztekammer erläuterte die rechtlichen Aspekte, die Ärztinnen und Ärzte bei der Delegation von Leistungen beachten müssen. Prof. Scholz riet, bei der Weiterentwicklung des Praxisteam auf standardisierten Qualifikationen wie der EVA aufzubauen, die Beherrschung des Erlernten immer wieder zu prüfen und mit klaren Anweisungen zu regeln, welches Teammitglied welche Aufgaben übernimmt.

„Für mich als Arzt ist wichtig, dass die ausgebildete EVA durch ihre größere Kompetenz entlasten kann“, beschrieb Dr. Dirk Rauthmann den Vorteil der EVA-Qualifizierung für seine fachärztliche Praxis in Unna. So unterstützte ihn die Entlastende Versorgungsassistentin Stefanie Meier bei der Vor- und Nachbereitung von Haus- und Heimbisuchen, die der niedergelassene Nervenarzt durchführt. „Ich habe von der EVA-Ausbildung nur profitiert“, unterstrich auch Stefanie Meier, die ihr erweitertes Aufgabenspektrum in der Praxis sehr begrüßte. Da wäre noch mehr denkbar – doch leider, so Praxisinhaber Dr. Rauthmann, eröffneten die derzeitigen Abrechnungsmöglichkeiten nur eingeschränkten EVA-Einsatz.

Begeistert vom EVA-Einsatz in ihrer Praxis zeigte sich Olga Tubbesing: Die Allgemeinärztin zählt zu ihrem Team in Wickede sechs MFA, von denen sich drei bereits zur EVA qualifiziert haben. Diese qualifizierten Mitarbeiterinnen, so Olga Tubbesing, sorgten für Entlastung und vervollkommeten das Serviceangebot der Praxis durch ein multiprofessionelles Team. „Das ist eine Horizonterweiterung, nicht nur für die MFA, sondern für die ganze Praxis. Ich bekomme dazu durchweg positive Rückmeldungen.“

Die Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung trage zudem bei, dass die Praxis eine attraktive Arbeitgeberin sei. Sanne Schilling ist Teil des Trios, das sich regelmäßig mit dem EVA-Rucksack auf den Weg zu Patientinnen und Patienten macht. „Wenn ich losgehe, weiß ich, dass meine Chefin mir zu 100 Prozent vertraut“, berichtete sie. „Ich arbeite gern als EVA, weil ich gern selbstständig arbeite.“



Patientenversorgung im Team ist das Modell der Zukunft – die Qualifikation zur Entlastenden Versorgungsassistentin (EVA) ist ein wichtiger Beitrag dazu. Bild: ©anson – stock.adobe.com

In der Abrechnung der durch EVA erbrachten Leistungen gibt es noch Entwicklungspotenzial – was der Einheitliche Bewertungsmaßstab schon jetzt möglich macht, erläuterte Brigitte Bethmann vom Geschäftsbereich Abrechnung der KVWL. Die Kassenärztliche Vereinigung informiert Praxisinhaber zum Einsatz nichtärztlicher Praxisassistentinnen und -assistenten. Vor allem an MFA, die sich weiterqualifizieren wollen, richtet sich das Fortbildungsangebot der Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL: Elisabeth Borg, Leiterin des Ressorts Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe, skizzierte die Qualifizierungswege und das umfangreiche Veranstaltungsportfolio, das auf den EVA-Einsatz in haus- und fachärztlichen Praxen vorbereitet.

Nähere Informationen gibt es auf der Website der Akademie: [www.akademie-wl.de/eva](http://www.akademie-wl.de/eva). Dort ist auch eine Aufzeichnung der Veranstaltung kostenlos verfügbar.